



236 Brühl, Giesler Galerie. Präsentation des Feuergitters mit Informationstafel.

tafeln. Um das Feuergitter angemessen zu zeigen, wurde eine eigens an das Gitter angepasste Wandvitrine mit Lichthaube und zweiteiliger Flügeltür angefertigt.

Im Juli 2009 erfolgte schließlich die Aufstellung des Feuergitters in der Vitrine und die Anbringung der Informationstafel, sodass dieser besondere Fund seitdem der Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist (Abb. 236).

Literatur: C. ULBERT, Grabungen im mittelalterlichen Stadtkern von Brühl. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 174–176. – DERS., Töpferöfen aus dem spätmittelalterlichen Stadtkern von Brühl, Nordrhein-Westfalen, D. In: A. HEEGE (Hrsg.), Töpferöfen – Pottery kilns – Fours de potiers. Baseler H. Arch. 4 (Basel 2007) 329–338.

NORDEIFEL

„Archäologietour Nordeifel 2009“ – vom Mitteldevon bis in die jüngste Vergangenheit

Die „Archäologietour Nordeifel“ ging am ersten Oktobersonntag 2009 zum nunmehr dritten Mal an den Start. Auch in diesem Jahr präsentierte das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland zusammen mit den Kommunen der Nordeifel sieben bedeutende Bodendenkmäler der Region. Diese Stationen konnten – wie schon in den vorangegangenen Jahren – von den Archäologieinteressierten individuell oder im Rahmen organisierter, vorab zu buchender Busexkursionen besucht werden. Mit 2500 Gästen war die Resonanz auf die Archäologietour 2009 trotz

schlechten Wetters erneut ausgesprochen gut. Auch die sechs Busexkursionen waren wieder frühzeitig ausgebucht.

An den sieben Stationen wurden die Besucher aus erster Hand von Archäologen und Geologen informiert. Die Kommunen gestalteten zusammen mit ortsansässigen Vereinen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern ein auf die Denkmäler abgestimmtes Rahmenprogramm.

Chronologisch führte die Archäologietour Nordeifel 2009 von der erdgeschichtlichen Epoche des

Ulrike Müssemeier

237 Dahlem-Sötenich.
Am Tag der Archäologie-
tour war es auf der Ge-
röllhalde im Kalkwerk
gestattet, Fossilien zu
sammeln.



Mitteldevons über die Römerzeit und das frühe 19. Jahrhundert bis in die Kriegs- und frühe Nachkriegszeit des 20. Jahrhunderts.

Im Sötenicher Kalksteinbruch war es den Besuchern an diesem Tag gestattet, auf einer Geröllhalde rund 390 Mio. Jahre alte Fossilien zu sammeln (Abb. 237). Mit großer Begeisterung nahmen die Teilnehmer der Archäologietour dieses Angebot wahr und versuchten sich anschließend, mit Unterstützung der Geologen vor Ort und mit Hilfe von präparierten Schaustückten, an der Bestimmung ihrer Funde. Zutage kamen Reste von Kalkschwämmen, Bruchstücke von Korallenkolonien und Seelilien sowie versteinerte muschelähnliche Schalen sog. Armfüßer.

Die folgenden drei Stationen der Archäologietour 2009 galten römischen Bodendenkmälern. Die hier

präsentierten Themen Matronenkult, antike Wasserversorgung und Straßenbau gehören zu den archäologischen Schwerpunktthemen der Region. Einstige Römerstraßen haben sich vielerorts im heutigen Wegegenet zu erhalten. Bereits 2008 war die „Agrippa-Straße“ zwischen Köln und Trier Thema der Archäologietour; an einem Schnitt durch den antiken Straßendamm im Dahlemer Wald war damals der Aufbau des Straßenkörpers erläutert worden. In diesem Jahr steuerte die Archäologietour mit dem Irnicher Berg bei Schweren einen Aussichtspunkt an, der einen einmaligen Blick auf den schnurgeraden Streckenabschnitt von den ersten Eifelhöhen bis Zülpich, dem antiken *Tolbiacum*, erlaubt. Bis heute hat diese einstige römische Fernstraße ihre Bedeutung als Pilgerweg nach Trier zum Grab des hl. Matthias bewahrt; daran erinnert am Irnicher Berg die 2007 errichtete Matthiassäule. Ausführliche Informationen zur Erforschung und geplanten touristischen Inwertsetzung römischer Straßen im Rheinland gab die im Rahmen der Veranstaltung präsentierte Ausstellung „Erlebnisraum Römerstraße“ (Abb. 238).

Der Matronenkult stand in der römischen Provinz am Niederrhein einst in hoher Blüte – davon zeugen Hunderte römischer Weihesteine. Kaum ein Heiligtum hat sich aber so gut erhalten wie jenes im Wald südlich von Bad Münstereifel-Nöthen. Bei fachkundigen Führungen durch die teilrekonstruierte Anlage konnten die Archäologietour-Teilnehmer die baugeschichtliche Entwicklung des Tempelbezirks nachvollziehen und sich einen Einblick in die damaligen Kultpraktiken verschaffen. Für die jungen Teilnehmer gab es indes das Angebot, das typische Matronenbildnis der drei sitzenden Göttinnen in Ton nachzugestalten

238 Zülpich-Schweren,
Irnicher Berg. C. Ulbert
erläutert den Teilneh-
mern der Archäologie-
tour den Stand der Rö-
merstraßenforschung im
Rheinland.



und verschiedene römische Kinderspiele auszuprobieren.

Die zahlreichen Aufschlüsse der römischen Eifelwasserleitung von Nettersheim nach Köln bieten sich als Archäologietour-Stationen geradezu an. Dies gilt besonders für neu erschlossene Teilstücke dieser 95,4 km langen Gefälleleitung. Dazu zählt die kleine Aquäduktbrücke bei Mechernich-Vollem, deren archäologische Untersuchung zwar schon einige Jahrzehnte zurückliegt, deren Präsentation unter einem Schutzbau jedoch erst durch Unterstützung der Stadt Mechernich und die Arbeit von Ehrenamtlichen des Ortskartells Eiserfey im Sommer 2009 realisiert werden konnte. Auch hier richtete sich ein auf das Bodendenkmal abgestimmtes Mitmachprogramm besonders an Familien mit Kindern. Im Sandkastenmodell konnten sie die Wirkung der Fließkraft des Wassers und die Entstehung von Flussmäandern nachvollziehen. Großen Zuspruch hat auch das Bauen sog. AquaScope am Gaststand des Wasser-Info-Zentrums Eifel der Stadt Heimbach gefunden. Außerdem war der Freundeskreis Römerkanal e.V. vertreten, der die Besucher der kleinen Aquäduktbrücke über seine Ziele und Aktivitäten informierte und Publikationen zum Verkauf bereithielt.

Unter dem Motto „Landesvermessung damals und heute“ standen die vielfältigen Aktivitäten rund um den einstigen Tranchot-Punkt am Bärbelkreuz bei Dahlem. Dieser war in napoleonischer Zeit einer der Vermessungspunkte 1. Ordnung der groß angelegten Landesvermessung, die der französische Ingenieur-geograph Oberst Jean Joseph Tranchot in den linksrheinischen Gebieten durchführte. Eindrucksvoll präsentierte Raymond Uppelschoten (Het Lege Land) in historischer Gewandung den Gästen die einstige Arbeitsweise der französischen Ingenieure (vgl. Abb. 232). Mit Hilfe des Nachbaus einer Groma (einem mit Loten kombinierten Visierkreuz) konnten sich die Archäologietour-Teilnehmer aber auch über die Vermessungstechnik in römischer Zeit informieren. Damit noch nicht genug: Mitarbeiter der Bezirksregierung Köln/GEObasis.nrw gaben außerdem mit Hilfe einer GPS-Station einen Einblick in die moderne Arbeitsweise heutiger Vermessungsingenieure.

Schon seit den 1970er Jahren setzt sich die rheinische Bodendenkmalpflege für den Erhalt und Schutz von Relikten der NS-Diktatur und der Weltkriege ein. Die angemessene Präsentation dieser Bodendenkmäler gewinnt zunehmend an Bedeutung, da mit wachsender zeitlicher Distanz gerade die jüngeren Generationen immer weniger mit diesem dunklen Kapitel deutscher Geschichte konfrontiert werden. Am Hollerather Knie bei Hellenthal konnten sich die Besucher einen sehr guten Überblick zu Panzersperren und Bunkerstellungen der Ausbauphasen des Westwalls in den Jahren 1938/39 verschaffen (Abb. 239). Der Zeitzeuge Walter Hanf aus Hellenthal hat im Rahmen der Veranstaltung Führungen entlang dieses Westwall-



abschnitts begleitet. Seine interessanten Berichte über Ereignisse aus der Bauzeit dieser Anlagen und seine beklammenden Schilderungen der letzten Kriegsmonate haben den Besuchern ein sehr anschauliches, facettenreiches Bild der damaligen Verhältnisse vermittelt. Die Westwallrelikte als Lebensraum für Tiere und Pflanzen waren Thema der von Marietta Schmitz (naturpfade) gestalteten Kinderaktionen.

In die ersten Nachkriegsjahre führte der Besuch der Wüstung Wollseifen bei Schleiden im Nationalpark Eifel. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde dieser Ort, der in Sichtweite der „NS-Ordensburg“ Vogelsang lag, durch Artilleriebeschuss stark zerstört. Die evakuierte Bevölkerung kehrte im Sommer 1945 zurück. Ein Jahr später mussten die 550 Einwohner jedoch erneut ihr Dorf verlassen, da auf Geheiß der englischen Streitkräfte auf dem Gelände der Truppenübungsplatz Vogelsang entstehen sollte. Erst seit seiner Aufgabe Anfang des Jahres 2006 ist die Wüstung wieder zugänglich. Auch hier informierten Zeitzeugen die Besucher; als ehemalige Bewohner Wollseifens führten sie die Interessierten über die Straßen ihres einstigen Dorfes und berichteten über das Alltagsleben vor 70 Jahren und ihre Erinnerungen an die Ereignisse von 1945/46.

Zum Gelingen der Veranstaltung haben auch 2009 wieder ganz unterschiedliche Akteure beigetragen – ihnen allen sei an dieser Stelle für ihr großes Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung der vielfältigen Programmpunkte gedankt!

239 Hellenthal, Hollerather Knie. Auch ein Bodendenkmal: Westwallbunker der Ausbauphase 1938/39.